

Pemekaran und die Rolle sprachlicher, kultureller und ethnischer Faktoren –



*vom Zentralismus
zum Föderalismus*

Abstrakt

Der Prozess der Aufspaltung von Verwaltungseinheiten wird im Indonesischen als *pemekaran* bezeichnet. Die neuen politischen Rahmenbedingungen (die Gründung von politischen Parteien und unabhängigen Nichtregierungsorganisationen (NRO), Dezentalisierungsmaßnahmen, Gebietsautonomien – *otonomi daerah* – und die damit verbundene Umverteilung der politischen Macht), die seit dem Sturz des *Orde-Baru*-Regimes im Jahre 1998 eingeleitet wurden, ermöglichten und fördern diesen Prozess. Durch die Umverteilung der politischen Macht auf untergeordnete Verwaltungsebenen und durch die daraus entstandenen neuen Zentren der Aushandlung von Entscheidungsprozessen, in denen lokale Faktoren (lokales Wissen, lokale Strukturen und Organisationen sowie lokale Sprachen) machtpolitisch eingesetzt werden, verschiebt sich die Relation von lokaler und nationaler Identität und Wertigkeit.

Die überdachende nationale Identität, die das primäre Ziel des unabhängigen indonesischen Staates war und durch die zentralistische Regierungsführung (bis 1998) protegiert wurde, kann durch die Umverteilung der Macht gegenüber der wachsenden Wertigkeit lokaler Aspekte und Identitäten an Bedeutung verlieren. Als Motivationsgründe für den Wunsch nach Abspaltung und verwaltungsmäßiger Selbstbestimmung werden zwar in erster Linie ökonomische Faktoren und eine durch die Trennung erreichte Straffung der Verwaltungsstruktur genannt. Fallstudien (Nothofer 2007, Lutz 2007, Wickl – eigene Gesprächsaufzeichnungen 2006) belegen jedoch, dass ethnische, sprachliche und kulturelle Faktoren bei der Festlegung der neuen Grenzen eine wichtige Rolle spielen.

Das Thema

Der vorliegende Aufsatz beschreibt die auslösenden Faktoren für die in Indonesien seit dem Jahr 1999 zunehmenden Aufspaltungstendenzen bestehender Verwaltungseinheiten. Dieser Prozess wird als *pemekaran* bezeichnet. Das Ziel dieser Bestrebungen ist die unabhängige Verwaltung von administrativen Einheiten. Ausgelöst durch die politischen Veränderungen seit dem Sturz des *Orde-Baru*-Regimes im Jahre 1999 kann die Folge dieses Prozesses die

Entwicklung eines föderalistischen Staatsaufbaus sein, die die ehemals zentralistische Regierungsführung des Landes in dezentralisierte Strukturen überführt.

Der Begriff

Pemekaran ist ein Begriff aus dem Malaiischen/Indonesischen und bedeutet im wörtlichen Sinn „etwas zum Aufblühen bringen“. In rezenter Zeit wird der Ausdruck in einer neuen, übertragenen Bedeutung verwendet. In dieser neuen Bedeutung bezeichnet *pemekaran* die Trennung bestehender Verwaltungseinheiten (Provinzen, Bezirke und Gemeinden) und die daraus resultierende Selbstverwaltung (im Gegensatz zur Abspaltung einzelner Territorien zur Erreichung der Unabhängigkeit). Das Phänomen des *pemekaran* ist in ganz Indonesien zu beobachten. Dieser Prozess wird im Allgemeinen als *balkanisasi internal* (interne Balkanisierung) bezeichnet und meint die Rückbesinnung auf lokale Identitäten und Faktoren im Gegensatz zu anderen lokalen Identitäten und der übergeordneten nationalen Identität und eine damit beabsichtigte politische und administrative Selbstbestimmung und -verwaltung, um neue Machtverhältnisse festzuschreiben und regionale Autonomien abzusichern, die auf diese Weise die nationale Identität und Einheit durch föderalistische Strukturen stärken (können) – auch wenn lokale Faktoren (wie z. B. der Stellenwert der lokalen Sprachen) an Bedeutung gewinnen.

Die nationale Einheit

Die Erreichung der nationalen Einheit durch eine alle Ethnien überdachende nationale Identität war das primäre Ziel des unabhängigen Indonesiens. Bereits die Mitglieder der Jugendorganisationen, die die Vorbereitungen zur Unabhängigkeit von der niederländischen Kolonialregierung wesentlich mitbestimmten, erkannten die nationale Identität als zwingende Voraussetzung und „homogenisierenden“ Faktor für die stark heterogen strukturierte Bevölkerungszusammensetzung des heutigen Indonesiens, als sie am 28. Oktober 1928 auf dem zweiten Jugendkongress in Surakarta die ideologische Grundlage des neu zu gründenden indonesischen Staates im so genannten Jugendschwur (*Sumpah Pemuda*) formulierten:

Ein Land – Indonesien

Ein Volk – das indonesische Volk

Eine Sprache – Bahasa Indonesia.

Die Gründungsväter des indonesischen Staates, Soekarno und Hatta, und die Mitglieder des Komitees zur Ausarbeitung der Verfassung von 1945 folgten dieser Grundlage, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die verfassungsmäßige Institutionalisierung der *Bahasa Indonesia* als Nationalsprache gelegt wurde. Der Gebrauch der *Bahasa Indonesia* im neuen Staatsgebiet sollte die gleichberechtigte interethnische Kommunikation absichern und damit zur Schaffung einer nationalen Identität beitragen. Vorbilder dafür waren u. a. Länder, wie Frankreich, Italien und Deutschland, in denen der Auf- und Ausbau der Nationalsprachen eine wesentliche Grundlage für die Erreichung der nationalen Identität waren und diese damit zur Festigung der jeweiligen Nationalstaaten und des eigenen Nationalverständnisses grundlegend beitrugen. Gleichzeitig sollte in Indonesien aber auch die ethnische Heterogenität gewahrt bleiben. Das Motto des neuen indonesischen Staates lautet *Bhinneka Tunggal Ika* „die Einheit in der Vielfalt“. Auf der sprachlichen Ebene bedeutet(e) dies die parallele Existenz von Regionalsprachen und der Nationalsprache.

Die Regionalsprachen stehen traditionell in direkter Konkurrenz zur überdachenden Nationalsprache *Bahasa Indonesia*. In der Regel werden die Regionalsprachen im familiären Umfeld, im Freundeskreis und in informellen Gesprächssituationen verwendet. Die indonesische Nationalsprache hingegen fungiert als Kommunikationsmittel für offizielle Gesprächssituationen (Schule, Universität, Ansprachen u. ä.) oder als Medium der interethnischen Kommunikation. Die Komplementarität von überdachender Nationalsprache und der Regionalsprachen etabliert eine diglossische Verwendung zweier Sprachen in unterschiedlichen Kontexten oder Domänen. Bis in die rezente Vergangenheit spielten dabei die muttersprachlichen Regionalsprachen die weitaus dominantere Rolle, insbesondere dort, wo große Regionalsprachen gesprochen werden und homogene gesellschaftliche Strukturen erhalten geblieben waren. Wissenschaftliche Untersuchungen und Statistiken belegen den erst allmählich zunehmenden Gebrauch des Indonesischen als Nationalsprache (Abas 1987, Khaidir Anwar 1980, Harimurti Kridalaksana 1985). Gesellschaftliche

Veränderungen und politische Entscheidungen förderten in der Folge jedoch die Notwendigkeit eines überdachenden Kommunikationsmittels. In der 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurde *Bahasa Indonesia* flächendeckend als Unterrichtssprache (statt Unterrichtsfach) in die Lehrpläne aufgenommen und löste Veränderungen in der Sprachenwahl aus. Der Anteil von Kommunikationssituationen in der *Bahasa Indonesia* im informellen Sektor stieg, da u.a. Eltern zuhause bewusst in Indonesisch mit ihren schulpflichtigen Kindern kommunizierten (und kommunizieren), um so deren Sprachkompetenz zu steigern. Zusätzlich förderte der wirtschaftliche Boom der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts die nationale Mobilität und somit die interethnische Kommunikation. Dies wiederum festigte die Rolle des Indonesischen als überdachendes Kommunikationsmittel.

Die 1990 erhobenen Daten des indonesischen Amtes für Statistik weisen dann auch bereits mit 85 % auf eine konstant wachsende Sprecherzahl der Nationalsprache hin und belegen überdies die Veränderungen in der Wertigkeit der Nationalsprache.

Der verbesserte Zugang zu Massenmedien und deren verstärkte Einflüsse auf die Nationalsprache, eine verbesserte schulische Ausbildung, die wachsende nationale Mobilität und die stark zunehmende interethnische Kommunikation in der Nationalsprache fördern zusätzlich die Verwendung der *Bahasa Indonesia* in vielen Kontakten des täglichen Lebens, deren Aufwertung als adäquates Kommunikationsmittel für alle sprachlichen Domänen und die Kompetenz der Sprecher, *Bahasa Indonesia* in ihrem Variantenreichtum situationsabhängig korrekt einzusetzen. Zusätzlich hat sich durch diese zunehmende Verwendung des Indonesischen eine umgangssprachliche Form etabliert (Sneddon 2006), die von den Sprechern stärker akzeptiert wird als die Standardvariante und nun auch in Sprachdomänen verwendet wird, die ursprünglich durch die Regionalsprachen besetzt waren.

Das Erreichen einer nationalen Identität über das gemeinsame Kommunikationsmittel Sprache ist indes bis heute unvollendet, auch wenn bereits Zentren entstehen, in denen *Bahasa Indonesia* zur Erstsprache wird (Sneddon 2006, Wickl 2005a) und dort zur Grundlage einer allmählich wachsenden nationalen Identität werden kann (Wickl 2007a, Wickl 2007c).

Politische Maßnahmen sollten die Genese der nationalen Identität zusätzlich fördern. Nach den gescheiterten Versuchen einer parlamentarischen Demokratie im Anschluss an die Übertragung der Souveränität im Jahre 1949 etablierte der erste Staatspräsident Indonesiens, Soekarno, 1959 die Politik der gelenkten Demokratie. Er schuf eine gesetzgebende Versammlung aus funktionellen Gruppen und Vertretern aller Provinzen, die unter Verwendung des traditionellen Konsens- und Entscheidungsfindungssystems – *musyawarah-mufakat* – die politischen Belange des Landes bestimmen sollte. Der wesentliche Punkt für die Schaffung dieses Gremiums war die Präsenz der Vielfalt in der Entscheidungsfindung.

Nach dem Putsch von 1965 und der sukzessiven Machtübertragung auf Soeharto (Präsident ab 1968) wurden zunächst zwar die funktionellen Gruppen und die Repräsentanten der unterschiedlichen Regionen als politische Partei (*Golongan Karya*) instrumentalisiert. Die Förderung der nationalen Einheit blieb indes aus. Stattdessen wurden die so genannten außen liegenden Gebiete bis auf Gemeindeebene javanisiert und Ethnien bezogene Themen tabuisiert. Eine Aushandlung über die gesellschaftlichen und politischen Positionen der unterschiedlichen Ethnien existierte nicht. Die nationale Identität wurde als gegeben vorausgesetzt. Der zentralistisch regierte Staat blieb in weiten Teilen die einzige nationale Komponente in dem Vielvölkerstaat. Bereits während der beiden ersten Präsidentschaften gab es zahlreiche Versuche, Teilregionen aus dem Staatenbund auszugliedern (Republik der Südmolukken, Darul Islam; Unabhängigkeitsbewegungen in Aceh und (damals) Irian Jaya). Ein Prozess, der, allein aufgrund der militärischen Überlegenheit des Staates, verhindert werden konnte.

Neue politische Rahmenbedingungen

Mit dem Sturz Soehartos 1998 änderten sich die politischen Rahmenbedingungen drastisch. Die Ära der *Reformasi* ab 1999 ermöglichte der 30 Jahre lang depolitisierten Bevölkerung des Landes plötzlich ein umfassendes Mitspracherecht im politischen Bereich. Parteien wurden gegründet, in unterschiedlichen Bereichen aktive Nichtregierungsorganisationen entstanden überall. Politische Entscheidungen wurden in

der Bevölkerung verstärkt diskutiert und demokratischer ausgehandelt. Unterdrückte Regionen und Ethnien konnten ihre Ziele frei formulieren und für ihre Rechte eintreten. Die Grundlagen für eine basisdemokratische Partizipation waren gelegt. Allerdings drohte direkt die Gefahr einer Balkanisierung des Landes durch Unabhängigkeitsbestrebungen, die vornehmlich durch ökonomische Faktoren ausgelöst worden waren. Die nationale Einheit war aufgrund ungerechter Verteilungsschlüssel des Etats und der fehlenden nationalen Identität in Frage gestellt, auch wenn die innerindonesische Migration, die interethnische Kommunikation, interethnische Ehen und der Gebrauch des Indonesischen als überdachendes Kommunikationsmittel im vorausgegangenen Jahrzehnt erheblich angestiegen waren.

Dennoch blieb mit Ausnahme der Unabhängigkeit von Osttimor die viel diskutierte Balkanisierung aus, weil der indonesische Staat mit der Gewährung von Autonomierechten dagegen gewirkt hat – und die Zentralmacht in Jakarta nach wie vor militärisch überlegen war.

Die geschaffenen neuen politischen Grundlagen (Zulassung von Parteien und NRO) und die von der indonesischen Regierung ab 1999 eingeleitete Dezentralisierungspolitik führten schließlich zu den als *otonomi daerah* (Autonomie der Regionen) bezeichneten neuen politischen Rahmenbedingungen, in deren Vordergrund zwar vornehmlich die Neuverteilung der politischen Macht stand (sowohl durch eine gestiegene Anzahl an Akteuren als auch regional und administrativ), die aber auch durch basisdemokratische Partizipation (Miehlau und Wickl 2005a, Miehlau und Wickl 2005b, Wickl 2005b) von unten nach oben und einen starken lokalen Charakter geprägt sind. Der bewusste Einsatz lokaler Faktoren (lokales Wissen, lokale Sprache, lokale Organisationen, vgl. Miehlau und Wickl 2006, Wickl 2007b) stärkt die lokale Identität und stellt die nationale Identität vor dem Hintergrund der neuen politischen Rahmenbedingungen (verstärkt) in Frage und hebt den gesellschaftlichen Stellenwert der Regionalsprachen gegenüber der neuen umgangssprachlichen Variante des Indonesischen wieder an. Symbolisch wird dies in einigen Regionen durch die Verwendung lokaler Termini für administrative Ebenen untermauert, die im Regelfall mit Begriffen aus dem Indonesischen zu bezeichnen sind (Wickl 2007a). Die Aufwertung der

lokalen Komponenten ist als bewusster Mechanismus zu verstehen, politisch partizipieren und mitbestimmen zu können. Die Entwicklung der Relation von lokaler und nationaler Identität – auch in der Sprachenwahl – ist dabei bislang ungewiss.

Pemekaran

Die Dezentralisierungspolitik, die Neu- und Umverteilung der Macht, ein Mitspracherecht bis auf Gemeindeebene und die Aufwertung der lokalen Identitäten (im Gegensatz zu nationalen Identitäten und anderen lokalen Identitäten) führten regional, wie oben bereits angeführt, zu dem als *pemekaran* bezeichneten Phänomen, bestehende Verwaltungseinheiten aufzuteilen und in zwei oder mehrere unabhängige neue Einheiten zu transformieren.

Als Auslöser für diesen Prozess werden in erster Linie ökonomische Faktoren genannt. Rezente Fallstudien (Nothofer 2007, Lutz 2007) zeigen jedoch, dass auch ethnische, kulturelle und sprachliche Elemente bei der Festlegung der Grenzen der neuen administrativen Einheiten eine wesentliche Rolle spielen.

Fallbeispiele aus Java

Nothofer (2007) beschreibt in seinem kürzlich veröffentlichten Beitrag zwei Beispiele kultureller Faktoren, die als potentielle Motivationsgründe für das Aufspalten bestehender Verwaltungseinheiten (hier auf Provinzebene) gewertet werden können. Das erste Beispiel betrifft die geplante Aufspaltung der Provinz Zentraljava in eine neue, kleinere Provinz Zentraljava und die neue Provinz Banyumas. Im östlichen Teil der bestehenden Provinz unterscheidet die lokale javanische Sprache ein Teil des Vokabulars in unterschiedliche Höflichkeitsebenen, die entsprechend des sozialen Status von Sprecher und Hörer obligatorisch zu verwenden sind. Im Banyumas-Gebiet existieren diese hierarchisch strukturierten Sprachebenen nicht. Seit einiger Zeit gibt es genau in dem Gebiet, in dem die egalitärere Variante des Javanischen verwendet wird, eine wachsende Bestrebung, eine eigene Provinz, losgelöst von dem sprachlich hierarchisch strukturierten Teil, zu gründen. Das Sprachgebiet der Banyumas-Variante, deren Sprachform von den Sprechern der feudalistisch strukturierten Form der Solo/Yogya-Variante

als minderwertig angesehen wird, würde durch eine Autonomie wesentlich an sozialem Prestige gewinnen, da durch die angestrebte Selbstverwaltung der innerprovinzielle Einfluss und das Herabsehen der vermeintlich höheren Kultur auf den vermeintlich inferioreren Teil der bestehenden Provinz aufhört zu existieren.

Das zweite Fallbeispiel (Nothofer 2007:240f) beschreibt die im Jahre 2000 abgeschlossene Trennung der neuen Provinz Banten von West-Java. Die gezogene Grenzlinie verläuft mehr oder weniger exakt entlang einer Sprachgrenze. Banten, im sundanesischsprachigen Teil Javas gelegen, war historisch weniger stark von der feudalistischen Struktur der javanischsprachigen Bevölkerung der Insel beeinflusst. Das südlich von Banten gelegene so genannte Priangan-Gebiet war diesem Einfluss hingegen stark ausgesetzt. Daraus resultierte ein starke sprachliche Beeinflussung dieser Variante des Sundanesischen, die sich durch die Entlehnung der Höflichkeitsebenen aus dem Javanischen auszeichnet. Nothofer interpretiert auch hier die kulturellen Differenzen als maßgeblichen Auslöser der Autonomiebestrebungen und sieht als Ursache und gleichermaßen Wirkung „the strengthening of cultural and linguistic identities which have been or are being ignored or denied by strong forces from the centers (...)“ (Nothofer 2007:343).

Lutz (2007) beschreibt ebenfalls die kulturellen, ethnischen und sprachlichen Faktoren als Auslöser für die Aufteilung bestehender Einheiten. Er hält aber auch historische, religiöse, ökonomische und administrative Faktoren für teilweise mitursächlich, ohne diese detailliert überprüft zu haben. In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, dass die nicht-kulturellen Aspekte, wie die Erzielung strafferer Verwaltungsstrukturen und ökonomische Vorteile, in der Regel von den Betroffenen selbst als maßgebliche Gründe für eine Abspaltung angeführt werden. Eine Aussage, die zu hinterfragen ist. Sind nämlich Minderheiten in den neu bestehenden oder geplanten Verwaltungseinheiten betroffen, werden exakt die ethnisch-kulturellen Faktoren von diesen als Auslöser genannt, weil die Minderheiten wiederum fürchten, in den neuen Einheiten – von der neuen Majorität – noch stärker kulturell überlagert zu werden und dadurch für diese Gruppen wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Nachteile entstehen (können).

Beobachtungen in Zentralsulawesi bestätigen die von Nothofer aufgestellte Hypothese.

Fallbeispiel aus Zentralsulawesi

Die Provinz Zentralsulawesi liegt im Zentrum der Insel Sulawesi, die insgesamt aus sechs Provinzen besteht. Sie erstreckt sich über eine Fläche von rd. 70.000 km² und hat ca. 2,6 Millionen Einwohner, die sich vorwiegend aus zwölf größeren ethnischen Gruppen zusammensetzen (vgl. Wickl 2007a, Lameanda 2007). Ethnologue (www.ethnologue.com) klassifiziert die in Zentralsulawesi gesprochenen indigenen Sprachen (die so genannte Kaili-Pamona-Gruppe) in sechzehn Einzelsprachen (die „nördliche“

Gruppe bestehend aus: Baras, Lindu, Kaili Daa, Kaili Ledo, Moma, Topoiyo, Sedoa, Kaili Unde, Besoa und Bada; die „südliche“ Gruppe bestehend aus: Napu, Rampi, Uma und Sarudu), die sich wiederum in zahlreiche Varianten untergliedern. Interinsulare Migration und der Zuzug nicht-indigener Bevölkerungsgruppen von anderen Inseln förderten die komplexe Sprachensituation und die Heterogenität der Bevölkerungszusammensetzung zusätzlich.

Pemekaran ist ein viel diskutierter Prozess in der Provinz, Abspaltungstendenzen gibt es auf Provinz-

Literatur

- Abas, H. 1987 Indonesian as a unifying language of wider communication: a historical and sociolinguistic perspective. *Pacific Linguistics D-73* Canberra: Australian National University
- Harimurti Kridalaksana 1985 Understanding the language situation in Indonesia. Bielefeld, unveröffentlichtes Manuskript
- Khaidir Anwar 1980 Indonesian. The development and use of a national language. Yogyakarta. Gadjah Mada University Press
- Lameanda, R. 2007 Central Sulawesi as the most exiting tourist destination. In: *SüdostasienMagazin* 3/2007, S. 80-95
- Lutz, F. 2007 Regionale Autonomiebestrebungen in Indonesien. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Frankfurt
- Miehlau, S., Wickl, F.D. 2005a Nachhaltige Entwicklung und Schutz der Ressourcen durch den Aufbau lokaler Strukturen – Ein Fallbeispiel aus Zentralsulawesi. *Südostasien aktuell* 4/2005: 14-17. Hamburg
- Miehlau, S., Wickl, F. D. 2005b Mit Frauenpower und Tradition zur Nachhaltigkeit – Begegnung mit der lokalen Bevölkerung am Rande eines Nationalparks. *Südostasien*. Jg. 21, Nr.2: 55-58. Essen
- Miehlau, S., Wickl, F. D. 2006 Aufbau lokaler Strukturen als Grundlage basisdemokratischer Beteiligung – Ein Fallbeispiel aus Zentralsulawesi. *Pacific News*. Nr. 26. Göttingen
- Nothofer, B. 2007 The Role of Cultural and Linguistic Features in the Creation of New Provinces in Indonesia – The Case of West and Central Java. In: Hadiwinata und Schuck, (eds.). *Democracy in Indonesia. The Challenge of Consolidation*. Nomos. Baden-Baden
- Sneddon, J. 2006 Colloquial Jakartan Indonesian. *Pacific Linguistics* 581. Canberra
- Wickl, F.D. 2005a Bahasa Indonesia: Vom Kommunikationsmittel zur Erstsprache. *Südostasien*, Jg. 21, Nr. 4: 52:53. Essen
- Wickl, F.D. 2005b Dorfabkommen, musyawarah in lokaler Sprache und lokale Institutionen als Grundlage von Basisdemokratie und Partizipation. *Südostasien*, Jg. 21, Nr.1: 58-60. Essen
- Wickl, F.D. 2007a Die entwicklungspolitische Rolle von Sprache: Nationalsprache vs. Lokalsprache. In: Miehlau und Wickl (eds.). 2007. *Lokales Wissen und Entwicklung*. *Horlemann*. Bad Honnef
- Wickl, F.D. 2007b Der lokale Faktor: Ein Fallbeispiel aus Zentralsulawesi. In: Miehlau, S., Wickl, F.D. 2007
- Wickl, F.D. 2007c Bahasa Indonesia als Erstsprache – Symbolischer Ausdruck nationaler Einheit. In: *SüdostasienMagazin* 3/2007
- Internet: www.ethnologue.com
- Printmedien: Kompas, 22. Oktober 2003

Distrikt- und Gemeindeebene. Bereits im Jahr 2000 wollten sich die Bezirke Banggai, Banggai Kepulauan, Poso und Morowali als neue Provinz Sulawesi Timur von Zentralsulawesi abspalten. Als Gründe wurden angegeben, eine straffere Verwaltung zu erzielen und die dazugehörigen neuen Distrikte in die Nähe einer neuen Provinzhauptstadt zu bringen, die in der indonesischen Tagespresse (vgl. *Kompas* 22.10.2003) ironisch als „klassische Gründe“ angeführt wurden.

Abspaltungsbestrebungen gibt es aber auch auf den Verwaltungseinheiten der Bezirke und Gemeinden, die teilweise in bewaffneten Konflikten endeten, weil man sich u.a. nicht auf die neuen Hauptstädte einigen konnte. Auch auf Bezirks- und Dorfebene werden organisatorische und verwaltungstechnische Gründe aufgeführt. Die während der *Orde Baru* tabuisierten ethnisch-kulturellen Themen (SARA – Sukuisme, Agama, Ras, Antargolongan – Ethnien, Religion, Rasse und intergrupale Themen) werden in keinem Fall als Beweggründe genannt.

Auffällig ist jedoch, dass die geplanten neuen Grenzen bis auf die Dorfebene (eigene Gesprächsaufzeichnungen 2006) in der Regel entlang eben dieser kulturellen und sprachlichen Grenzen verlaufen. Dies bestätigt die Hypothese, dass letztendlich eine Selbstverwaltung innerhalb des eigenen kulturellen Umfeldes geschaffen werden soll, um damit als ethnisch homogene Einheit an der seit 1999 neuen Verteilung der politischen Machtverhältnisse zu partizipieren, die den selbständigen neuen Verwaltungseinheiten ein größeres Mitspracherecht in den zunehmend föderalistischen Strukturen des indonesischen Staates zusichert.

Fazit

Die Renaissance der lokalen Identitäten und Kulturen (vgl. beispielsweise Wickl 2007b, Miehla und Wickl 2005a), die latent auch unter dem Regime Soehartos fortbestanden und in anderem Zusammenhang bereits nachgewiesen werden konnten, und der politische Machtzuwachs unterhalb der nationalen Ebene, können langfristig einen starken Gegenpol zur nationalen Identität bilden, die das angestrebte Ziel des unabhängigen Indonesiens war – und sei es als Trumpf im Spiel um die Macht.

Langfristig ist es wichtig, die weitere Entwicklung des *pemekaran*-Prozesses zu beobachten, um zu sehen, ob in der Tat die ethnischen, sprachlichen und kulturellen Auslöser die eigentliche Motivation für die Aufspaltung von Verwaltungseinheiten darstellen. Dies erlaubt die Analyse, wie sich lokale und nationale Identität zueinanderentwickeln.

Eine zunehmende föderalistische Struktur des zukünftigen Indonesiens ist eine denkbare Entwicklung für das ehemals zentralistisch regierte Land. Die bewusste regionale Autonomiebewegung letztendlich eine Folge der politischen Veränderungen seit 1998. ■

Frank D. Wickl, PhD

■ Co-Publisher and Editor in Chief of "SüdostasienMagazin".